

# LINKS

Mitgliederzeitung der SP Schweiz  
208 · Ausgabe CH · September 2023  
AZB 3001 Bern · Post CH AG



Wir ergreifen Partei

# FÜR BEZAHLBARE KRANKENKASSENPRÄMIEN.

Nous prenons parti

# POUR DES PRIMES MALADIE ABORDABLES.

## **BUNDESRÄTIN MIT HERZ**

Elisabeth Baume-Schneider blickt zurück auf ihre ersten Monate im Amt. Seite 13

## **WER HAT'S ERFUNDEN?**

Wer war Karl Bürkli, Erfinder des Konsumvereins, der Zürcher Kantonalbank und des Worts «Sozialdemokrat»? Seite 15

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Sympathisant:innen

Am 22. Oktober steht sehr viel auf dem Spiel. Für die Menschen in diesem Land brauchen wir eine soziale Schweiz. Eine Schweiz, in der die Menschen genug Geld im Portemonnaie haben, Klimaschutz und Versorgungssicherheit gestärkt werden und wir in der Gleichstellung vorankommen. Eine Schweiz, in der die Krankenkassenprämien, Mieten und Strom bezahlbar sind, der öffentliche Verkehr funktioniert und Gleichstellung bedeutet, dass nicht alle gleich, wohl aber gleich gestellt sind. Darum braucht es eine starke SP im Bundeshaus.

Damit wir diesen Kampf nach Bern tragen können, brauchen wir jede Stimme – wirklich jede. Ob in Chiasso oder Genf, Aarau oder Schaffhausen – jede Stimme zählt.

Denn die Wahlen werden an der Urne entschieden. Das ist nicht neu, aber wichtig zu betonen. Politolog:innen und Umfragen bescheinigen uns grosses bis sehr grosses Wähler:innenpotenzial – wenn die Leute das Wahlkuvert öffnen, unsere Liste reinstecken und rechtzeitig abschicken. Die Wahlbeteiligung lag bei den letzten eidgenössischen Wahlen bei 45 Prozent. Das ist sehr tief. Darum müssen wir im Endspurt für die Mobilisierung alles geben.

Bitte rede mit deiner Familie, Freund:innen, Nachbar:innen und Bekannten. Haben sie schon abgestimmt? Ergreifen sie mit uns Partei für eine soziale Schweiz? Unsere Telefonaktionen haben sich in der Mobilisierungsphase bewährt – zuletzt im August dieses Jahres in einer erfolgreichen Kampfwahl in Muttenz (BL). Du kannst jederzeit und auch kurzfristig bei deiner Kantonalpartei mithelfen.

Ergreifen wir gemeinsam Partei für eine soziale Schweiz!



Solidarische Grüsse

*Mattea Meyer und Cédric Wermuth*  
Co-Präsidium SP Schweiz

## INHALT

- 4 **Wir ergreifen Partei für die Menschen: Das Leben muss bezahlbar bleiben!**
- 5 **Das Mietrecht aushöhlen? 2x Nein!**
- 6 **Wir ergreifen Partei für ein bezahlbares Gesundheitssystem**
- 8 **Tschüss, Ciao, Ade: Abschied von den Parlamentarier:innen, die nicht zur Wiederwahl antreten**
- 9–12 **Berichte aus den Kantonen**
- 13 **«Mir liegen die Migration und die Integration sehr am Herzen»**  
Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider blickt auf die ersten Monate im Amt zurück
- 15 **Buchbesprechung: Das aufregende Leben des Grossbürgers Karl Bürkli**
- 16 **Kochen fürs Klima: Wie sich Food Waste vermeiden lässt**
- 18 **5 Fragen an Neumitglied Stephanie Walker, Coiffeuse und Unternehmerin in Altdorf UR**
- 19 **Anlässe der SP Schweiz, von Movendo und von der Anny-Klawa-Morf-Stiftung**



## Referendum gegen Autobahnausbau kommt

Die Autolobby hat sich im Parlament durchgesetzt: Für 5,3 Milliarden Franken sollen Autobahnen hierzulande ausgebaut werden. Die geplanten Projekte widersprechen dem Klimaschutz und bringen Mehrverkehr in die betroffenen Gebiete. Dagegen ergreift die SP zusammen mit einer breiten Allianz (VCS, umverkehrR, Grüne und weitere) das Referendum.

Mehr Autobahnen führen zu mehr CO<sub>2</sub>-Ausstoss. Knapp ein Viertel der Treibhausmissionen in der Schweiz sind auf den Personenverkehr zurückzuführen. Studien zeigen klar, dass der Ausbau von Strassen zu mehr Verkehr führt. Dies führt zur Verkehrsüberlastung in Städten und Agglomerationen. Jetzt auf Autobahnen zu

setzen, steht im Widerspruch zum Netto-Null-Klimaziel der Schweiz. Für das anstehende Referendum zählt die SP auf die Unterstützung von Mitgliedern und Sympathisant:innen. Die Unterschriftensammlung startet im Oktober – danke für deine Hilfe!

### Erfolg: Buch geht in zweite Auflage

Mit seinem Buch «Klimaschutz und Energiesicherheit» trifft Nationalrat Roger Nordmann den Nerv der Zeit – der Erfolg des Buches nach dem heissesten Juli aller Zeiten ist nur natürlich. Die erste Auflage war auf Deutsch und Französisch innert Kürze ausverkauft. Das Buch zeigt überzeugend, wie und weshalb wir nun dringend auf erneuerbare Energien setzen müssen. Wir gratulieren Roger zu diesem Erfolg und wünschen dem Buch viele weitere Leser:innen. Es ist direkt beim Verlag Zytglogge oder in deiner Lieblingsbuchhandlung erhältlich.



### Direkt-Magazin mit neuen Kolumnen

Dem Direkt-Magazin, das aus sozialdemokratischer Sicht Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beleuchtet, ist es gelungen, zwei renommierte Kolumnist:innen an Bord zu holen: Franziska Schutzbach – Autorin des Buches «Die Erschöpfung der Frauen» – kommentiert künftig die Welt aus feministischer Sicht. Ruedi Strahm, ehemaliger Preisüberwacher und SP-Nationalrat, begleitet das Wirtschaftsgeschehen mit spitzer Feder. Verpasse ab sofort keine Ausgabe mehr und abonniere den Newsletter unter [www.direkt-magazin.ch](http://www.direkt-magazin.ch) oder mit diesem QR-Code.



### Wer kommt aufs Bundesrats-Ticket?

Wen nominiert die SP-Fraktion zu Händen der Bundesversammlung für die Nachfolge von Alain Berset? Einige haben bereits Interesse angemeldet, andere potenzielle Kandidierende halten sich noch bedeckt – die Spannung steigt. Die Kandidierenden machen vor der Nomination eine kleine Tour de Suisse und werden sich euren Fragen in öffentlichen Hearings stellen. Bitte merkt euch die folgenden Daten vor:

- **Mo, 6. Nov., 19.30 Uhr, in Genf im Icebergues**
- **Mi, 8. Nov., 19 Uhr, in Biel (zweisprachig) im Farelssaal**
- **Do, 9. Nov., 19.30 Uhr, in Olten im Hotel Olten**
- **Di, 14. Nov., 19.30 Uhr, in Schaffhausen im Kammgarn**

Wie geht es weiter? Die interne Bewerbungsfrist läuft bis am 29. Oktober, danach prüft eine Kommission die eingegangenen Kandidaturen. Der Parteirat bildet sich am 23. November eine Meinung. Die Bundeshausfraktion beschliesst dann am 25. November über die definitiven Kandidaturen, die der Vereinigten Bundesversammlung vorgelegt werden. Wahltag ist der 13. Dezember. Die Wahl wird online auf der Parlaments-Website und auf den Kanälen von SRF übertragen. Die SP Schweiz organisiert in Bern ein «Public Viewing», zu dem ihr herzlich willkommen seid.

# Löhne und Renten



## Das Le bezahl



Mattea Meyer, Nationalrätin  
und Co-Präsidentin  
der SP Schweiz

Im August habe ich meine Tochter zu ihrem ersten Schultag begleitet. Der Pausenplatz war voll von aufgeregten, neugierigen Kindern und ihren Eltern. In der Pause erzählten sich die Kinder, was sie in den Sommerferien so alles erlebt haben: Spielen am Strand, Besuch im Legoland, Ausflüge mit dem Schiff oder auch Veloferien, so wie bei uns. Aber es gab auch die Kinder, die schweigend danebenstanden. Weil bei ihnen der Badi-Eintritt nicht drin liegt, geschweige denn die Ferien am Meer.

150 000 Kinder wachsen in der Schweiz in Armut auf. 750 000 Menschen sind armutsbetroffen. Und jeder fünfte Haushalt kann eine kurzfristige Ausgabe von 2500 Franken nicht selber stemmen. Hinter all diesen Zahlen stehen Menschen. Menschen, die den Bürgerlichen im Parlament kaum der Rede wert sind. Denn die rechte Mehrheit im Bundeshaus entscheidet in zuverlässiger Regelmässigkeit gegen die Menschen. Nicht nur gegen Armutsbetroffene. Sondern gegen alle, die von Lohn und Rente leben.

### **Unbezahlbare Krankenkassenprämien**

Das Leben wird für alle teurer. Auch Menschen mit anständigen Löhnen haben zunehmend Mühe, laufende Rechnungen zu bezahlen. Am meisten schlagen Mieten und die Krankenkassenprämien zu Buche.

Aktuell geben wir im Schnitt 14 Prozent des Einkommens für die Krankenkasse aus. Und Menschen mit tiefen Löhnen trifft es ungleich

# ben muss bar bleiben

härter, weil die Krankenversicherung in der Schweiz über Kopf-Prämien finanziert wird: Eine Kassiererin zahlt gleich viel Prämie wie eine Managerin. Als Ausgleich dazu sollte eigentlich die Prämienverbilligung greifen. Diese ist kein Almosen für Benachteiligte, sondern eine steuerfinanzierte Korrektur zur Kopf-Prämie für die breite Bevölkerung.

## Es braucht mehr Prämientlastung

Doch die Kantone nehmen sich immer mehr aus der Verantwortung. Achtzehn Kantone geben heute prozentual weniger aus für die Prämientlastung als noch vor zehn Jahren. Das geht auf Kosten der Versicherten. Ihre Prämien sind in den letzten 25 Jahren um 142 Prozent angestiegen! Und es ist kein Ende in Sicht. Darum braucht es dringend mehr Prämientlastung. Das können wir mit unserer Prämien-Entlastungs-Initiative erreichen, die nächstes Jahr zur Abstimmung kommt. Die Initiative will die Prämienlast auf maximal 10 Prozent begrenzen.

Längerfristig braucht es eine Einheitskasse. Es ist sinnlos, dass alle privaten Krankenkassen Millionen von Franken für Verwaltungsratsaläre und Werbekosten verschwenden. Diese Millionen gehören den Menschen. Genauso ist es bei den überhöhten Medikamentenpreisen. Wir bezahlen deutlich mehr als in Frankreich oder in Deutschland. Bislang haben die bürgerlichen Lobbyist:innen dafür gesorgt, dass die Pharma-Konzerne weiterhin Profite auf Kosten der Versicherten machen können.

## Überrissene Profite, steigende Mieten

Das zweite Problem sind die Mieten. Überrissene Renditen von Immobilienfirmen drücken auf das Portemonnaie der Mieterinnen und Mieter. Dabei wäre es einfach, für Entlastung zu sorgen, denn in der Schweiz gilt

eine Obergrenze für Miet-Renditen. Doch diese wird nicht umgesetzt. Die SP setzt sich im Parlament für mehr Kontrollen sowie für ein Mietpreismoratorium für Städte und Tourismusorte ein, wo die Preise besonders gestiegen sind. Zudem müssen wir in mehr gemeinnützigen Wohnraum investieren.

Doch die bürgerliche Mehrheit sieht das aktuell anders. Die Rechten verweigern nicht nur die Entlastung bei den Mietpreisen, sondern wollen auch das Mietrecht schwächen. Sie wollen, dass Mieter:innen einfacher gekündigt werden kann – denn so könnten sie die Mieten noch schneller erhöhen. Zusammen mit dem Mieter:innen-Verband sammeln wir Unterschriften für das Referendum gegen dieses Vorhaben.

## 2024 wird zentral für die Renten

Während die Preise, Mieten und Prämien steigen, stagnieren die Löhne und Renten. Im Parlament kämpfen wir für eine gute AHV-Rente. Denn die AHV ist das Herzstück der sozialen Sicherheit in der Schweiz und stellt besonders für Frauen die wichtigste Säule der Altersvorsorge dar. Drei Abstimmungen werden nächstes Jahr entscheidend sein für die Altersvorsorge und die Kaufkraft der Pensionierten: Wir müssen den Plan der Bürgerlichen stoppen, welche mit der Initiative der Jungfreisinnigen das Rentenalters auf 67 erhöhen wollen. Gleichzeitig werden wir darüber abstimmen, ob wir mit einer 13. AHV-Rente die Kaufkraftverluste der Rentnerinnen und Rentner ausgleichen. Zur Pensionskassenvorlage sagt die SP Nein, da sie mehr Lohnnebenkosten für alle und tiefere Renten für viele bedeutet.

Als SP setzen wir uns weiterhin für die Menschen ein. Damit sich alle Kinder auf dem Schulhof den Badi-Eintritt leisten können, und keines auf dem Pausenhof schweigend daneben stehen muss. Dafür ergreifen wir gemeinsam Partei!

## Mietrecht aushöhlen? 2x Nein!

In der Herbstsession kam es zum Showdown zwischen Immobilien- und Mieterschaftslobby. Auf der einen Seite standen Hauseigentümergeverband und Konsorten, auf der anderen Seite der Mieter:innenverband. Die Worte sind nicht zufällig gewählt: Im Mietwesen wird nach Wildwest-Manier und mit harten Bandagen gekämpft.

Ausgerechnet in Zeiten steigender Mieten hat Mitte-Rechts den Schutz der Mieter:innen massiv geschwächt. Für Eigentümer:innen wird es deutlich einfacher, Mieter:innen wegen Eigenbedarfs zu kündigen und auch die Untermiete einzuschränken. Und die nächsten Attacken der Immobilienlobby sind bereits aufgegleist. So soll es Vermieter:innen künftig noch einfacher gemacht werden, die Mieten übermässig zu erhöhen. Die Rechte der Mieterschaft, sich gegen solche Machenschaften zu wehren, werden hingegen eingeschränkt.

Das Ziel der Immobilienlobby ist glasklar: noch höhere Renditen. Dies, obschon die Mieter:innen in den letzten 15 Jahren bereits 78 Milliarden zu viel bezahlt haben und vielen Menschen in der Schweiz immer weniger im Portemonnaie bleibt.

Die SP kontert die bürgerlichen Angriffe auf das Mietrecht mit Motionen für ein Mietpreismoratorium und für regionale Kontrollen für bezahlbare Mieten. Doch es braucht noch mehr, um die Angriffe von Mitte-Rechts auf das Mietrecht zu stoppen. Die SP unterstützt darum das Referendum des Mieter:innenverbands. Voraussichtlich ab Mitte Oktober bitten wir euch alle um tatkräftige Unterstützung bei der Unterschriftensammlung.

## Jetzt Fahnen bestellen!

Ende Woche geht's los: Ab morgen Freitag kannst du bei uns Fahnen für deinen Balkon bestellen und so fürs Referendum werben. Wir liefern die Fahnen ab Mitte Oktober aus. Hier geht's lang zum Bestellformular:



→ [sp-ps.ch/fahnen-mietreferenden](https://sp-ps.ch/fahnen-mietreferenden)

# Dieses Parlament schadet dem Portemonnaie

**Wir haben ein sehr gutes, aber auch teures Gesundheitssystem. Das Hauptproblem ist jedoch die unsoziale Kostenverteilung. Als Sofortmassnahme braucht es einen Ausbau der Prämienverbilligung, mittelfristig müssen die Prämien einkommensabhängig ausgestaltet werden. Nächstes Jahr stimmen wir über unsere Prämien-Entlastungs-Initiative ab – leider hat es das Parlament verpasst, einen wirksamen Gegenvorschlag zu beschliessen.**

Die steigenden Gesundheitskosten schlagen Jahr für Jahr auf die Prämien durch. Da die Prämienverbilligung mit dieser Entwicklung nicht Schritt hält, nimmt auch die Belastung der Haushaltsbudgets zu. Diese liegt in gewissen Regionen heute bei durchschnittlich 14 Prozent. Zudem erhöht sich der prämiendifinanzierte Teil der Gesundheitskosten viel stärker als der steuerfinanzierte, was die Versicherten zusätzlich belastet. Über die Kopfprämie, die Kostenbeteiligung, die Franchise und die selbst bezahlten Medikamente kommen die Menschen in der Schweiz für 60 Prozent ihrer Gesundheitskosten selbst auf. Diese Kostenbeteiligung ist im OECD-Ländervergleich rekordhoch.

## Die Schmerzgrenze ist überschritten

Die Krankenkassenprämie ist in der Schweiz für Manager gleich hoch wie für Kita-Betreuer:innen. Diese Kopfprämie belastet die unteren und

mittleren Einkommen übermässig. Daher wurden bei der Einführung des Krankenkassenobligatoriums Prämienverbilligungen eingeführt. Das Versprechen der Politik: Die Belastung der einzelnen Haushalte durch die Prämien soll im Lot bleiben. Doch inzwischen ist sie längst nicht mehr tragbar, die Schmerzgrenze ist überschritten. Dieser Tage erreicht uns der nächste Prämienhammer.

## Parlament gegen Prämien-Entlastungs-Initiative

Gleichzeitig drücken sich Bund und Kantone davor, ihr Versprechen zu halten und die Prämienverbilligungen anzupassen. Zwischen 2010 und 2020 senkten neun Kantone ihre Beiträge, bei acht Kantonen blieben sie praktisch unverändert. Im gleichen Zeitraum kannten die Prämien nur eine Richtung: nach oben. Das Verhalten der Kantone ist noch störender, wenn man weiss, dass sie in ihren Rechnungen 2021 insgesamt



Flavia Wasserfallen, Nationalrätin BE

satte 3 Milliarden und 2022 gar 3,3 Milliarden Franken Überschuss auswiesen.

Das Parlament hatte in der Herbstsession die einmalige Chance, das Versprechen gegenüber der Bevölkerung einzulösen und die Prämienlast auf ein erträgliches Mass zurückzuschrauben: Dazu hätten die Parlamentarier:innen einen wirksamen Gegenvorschlag zu unserer Prämien-Entlastungs-Initiative beschliessen können. Vor dieser Verantwortung haben sich SVP, FDP und die Mitte gedrückt und damit den Menschen in unserem Land die kalte Schulter gezeigt.

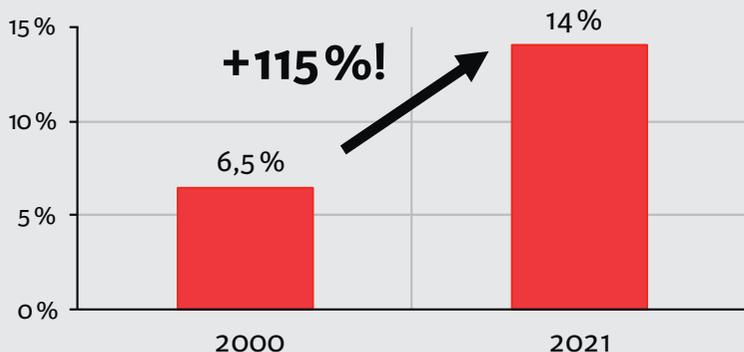
Nun bleibt uns die nächstes Jahr anstehende eidgenössische Abstimmung über die Prämien-Entlastungs-Initiative, um das Versprechen einzulösen: Kein Haushalt soll mehr als 10 Prozent des verfügbaren Einkommens für die Krankenkassenprämien bezahlen müssen.

## MASSNAHMEN DER SP GEGEN STEIGENDE GESUNDHEITSKOSTEN

Unsere Bundeshausfraktion zeigt in einem Papier konkrete Massnahmen auf, mit denen sich Gesundheitskosten sparen lassen, ohne die Qualität der Gesundheitsversorgung zu gefährden:

- **Medikamentenpreise:** Einführung einer Generika- und Biosimilar-Pflicht für Originalpräparate mit abgelaufenen Patenten. Zusammen mit Referenzpreisen können so jährlich 685 Millionen Franken eingespart werden.
- **Stärkung der Grundversorgung** sowie bessere Koordination der gesamten medizinischen Versorgung: Dies bremst die Kostensteigerung durch übermässige Inanspruchnahme medizinischer Spezialist:innen und verhindert Mehrfachuntersuchungen.
- **Schaffung einer öffentlichen Krankenkasse:** Das Schweizer Gesundheitswesen soll gewinnorientiert funktionieren – ein grundlegender Konstruktionsfehler. Der Wettbewerb zwischen den Kassen treibt die Gesundheitskosten in die Höhe. Mit einer öffentlichen Krankenkasse könnte dieser Pseudo-Wettbewerb gestoppt werden.

Durchschnittliche Prämienbelastung nach Verbilligung\*



Quelle: Prämien-Monitoring, BAG

\* Prämienbelastung nach Verbilligung im Verhältnis zum verfügbaren Einkommen, für den Beispielhaushalt einer Familie mit zwei Kindern und einem Bruttoeinkommen von 70 000 Fr.

→ [sp-ps.ch/kostendaempfung-im-gesundheitswesen](https://sp-ps.ch/kostendaempfung-im-gesundheitswesen)





# Das steckt hinter dem visuellen Wahlauftritt der SP Schweiz

**Für die Wahlen setzen wir auf unsere Kernthemen: Kaufkraft, Gleichstellung und Klimaschutz. Für den visuellen Auftritt arbeitet die SP mit der Agentur brinkertlück zusammen, die bereits die Kampagne von Olaf Scholz konzipiert hat. Geschäftsführer Dennis Lück zeigt die Idee hinter dem Wahlauftritt auf.**

Lena Allenspach für «direkt»

**Dennis Lück, die SP Schweiz steigt mit dem Slogan «Wir ergreifen Partei für eine soziale Schweiz» in die Wahlen. Was steckt dahinter?**

Unsere Leitidee setzt sich aus zwei Bausteinen zusammen. «Wir ergreifen Partei», das steht für die Art, wie wir etwas anpacken. Mit Herzblut und Engagement. Und «Für eine soziale Schweiz», das ist unsere Mission, die wir Tag für Tag erfüllen möchten. Wir haben den Wahlauftritt der SP Schweiz so aufgebaut, wie wir es für alle Kund:innen machen. Die SP ist eine starke Marke!

**Du hast der Kampagne der SPD und des heutigen Bundeskanzlers Olaf Scholz zum Durchbruch verholfen: Wie lautet das Geheimrezept?**

Wir müssen Politik emotional verpacken. Wir müssen in die Köpfe kommen und in die Herzen treffen. So einfach ist es eigentlich.

**Auch beim visuellen Auftritt der SP Schweiz setzt du auf «weniger ist mehr»: schwarz-weiß vor rotem Hintergrund. Weshalb?**

Uns gehört die schönste und beliebteste Farbe der Welt: das Rot. Die Farbe des Herzbluts, der Leidenschaft und des Engagements. Ich feiere das. Um diese Farbe voll zur Geltung kommen zu lassen, sind wir in der Bildwelt auf Schwarzweiss gegangen. Ich freue mich riesig, dass wir immer flächendeckender mit der Farbe Rot als SP-Marke arbeiten.

**Kürzlich sagtest du: «Eine Partei ist eine Marke, die überall gleich auftreten muss.» Was verstehst du darunter?**

Wir erzielen viel mehr Wirkung, wenn wir überall gleich aussehen. Wenn wir Einheitlichkeit auch in der Kommunikation zeigen. Überall Rot auf den Flächen, überall Schwarzweiss in der Bildwelt. Man stelle sich kurz das Gegenteil vor: Überall sehen wir anders aus. Das würde uns nicht helfen.

**Zu guter Letzt: In letzter Zeit fällt die SP auch mit Plakaten vor ungewöhnlichen Standorten auf. Beispielsweise vor dem Erotikgeschäft «Magic-X» mit dem Slogan: «Unsere Lieb-**

**lingsstellung ist Gleichstellung». Was versprichst du dir von diesem Augenzwinkern?**

Die Botschaft funktioniert, weil sie Kopf und Herz gleichermassen trifft. Der Kopf freut sich über den Inhalt, und das Herz schmunzelt. Man sieht auch, wie Menschen auf solche Botschaften reagieren. Wir waren mit den Botschaften «Gleichstellung/Lieblingsstellung» und «Klimawandel/Schutt und Aeschi» sofort präsent. Mit wenigen Worten konnten wir zeigen, wofür die SP steht. Das funktioniert auch deswegen, weil sich die SP Schweiz glaubwürdig für eine soziale Schweiz einsetzt und sich seit langem engagiert für die Kaufkraft, den Klimaschutz und die Gleichstellung.

## brinkertlück

Die Agentur brinkertlück wurde im Januar 2021, mitten in der Coronapandemie, von Raphael Brinkert und Dennis Lück gegründet. brinkertlück wurde noch im Gründungsjahr zur Agentur des Jahres gewählt. Die Agentur hat heute zwei Standorte, einen in Zürich und einen in Hamburg, und beschäftigt mittlerweile rund 60 Mitarbeitende.



## Lieber Roger

Nach acht Jahren als Fraktionschef schlägst du ein neues Kapitel im Buch deines politischen Lebens auf – pünktlich zur Eroberung der Bestsellerlisten durch dein zweites Buch zur Klimapolitik. Unsere gemeinsame Zeit als Partei- und Fraktionsspitze war geprägt von unzähligen Sitzungen, Videocalls und Telefonanrufen zu jeder Tages- und Nachtzeit, der Veröffentlichung von zwei Büchern, tausenden von Ideen – einige davon umgesetzt, viele (noch) nicht – und zahlreichen bereichernden Gesprächen.

Du, Roger, bist ein Schnelldenker und Schnellredner, der seinesgleichen sucht. Dein Ideenreichtum ist ansteckend, und deine Fähigkeit, Ideen in Windeseile auf Papier zu bringen, beeindruckend. Die lebhaften Diskussionen mit dir werden uns fehlen.

Deine legendären Excel-Übersichtstabellen zu den laufenden Geschäften haben uns oft den Weg gewiesen – wenn wir sie denn verstanden haben. Du bringst eine grosse Lust an politischen Strategieüberlegungen mit. Aber Politik ist für dich kein Spiel, sondern ein ernsthafter Weg, um das Leben der Menschen im Konkreten zu verbessern. Dies zeigt sich besonders in deiner leidenschaftlichen Energiepolitik. Mit deinen Berechnungen und Lösungsvorschlägen zur Energiewende hast du die Öl- und Atom-Lobby vor dir hergetrieben (und wirst das sicher weiterhin tun). Du zeigst den Weg in eine erneuerbare Zukunft in einer Klarheit auf, wie es nur wenigen gelingt.

Es war nicht immer einfach, den Gedankensprüngen und Energieanfällen des «hibbeligen» Zoodirektors – wie du deine Funktion an der Spitze der Fraktion liebevoll nanntest – zu folgen. Aber genau so hast du uns auf Trab gehalten. Für unsere Zusammenarbeit, deine Freundschaft und dein Vertrauen möchten wir uns von ganzem Herzen bedanken.

Mit herzlichen und solidarischen Grüssen  
Cédric und Mattea



TSCHÜSS, CIAO, ADE

# Liebe Noch-Parlamentarier:innen

Liebe Priska, Yvonne, Edith, Sandra und Ada, lieber Hans, Roberto und Angelo

Vier Jahre oder auch mehr haben wir zusammen unter der Bundeshauskuppel verbracht und Seite an Seite manche Kämpfe ausgefochten. Ihr habt den Parlamentsbetrieb mitgeprägt und zahlreiche Vorlagen aufgegleist. Nun tretet ihr nicht mehr zur Wiederwahl an. Wir werden euch vermissen. Denn alle seid ihr in eurer Art unersetzlich. Erlaubt mir – mit einem Augenzwinkern – einen Blick zurück:

**Angelo Barrile**, Normalo, der sich im Zirkus unter der Bundeshauskuppel verlaufen hat: Wie oft hast du uns geholfen, im Trubel wieder festen Stand zu finden. Dein wohlwollender Blick als Allgemeinmediziner wird uns besonders fehlen, wenn in der Fraktion wieder mal hyperventiliert wird – auf deine Erste Hilfe müssen wir nun verzichten.

**Priska Birrer-Heimo**, Burgherrin im Kampf gegen Langfinger und Profiteure: Wenn Grossmäuler als Verfechter des Wirtschaftsliberalismus auftrumpfen, machen sie die Rechnung ohne die Wirtin – niemand durchschaut sie besser als du, wenn sie sich auf Kosten der Kosument:innen einmal mehr Märkte und Pfründe sichern wollen. Deine Spezialität: Schmarotzer in die Schranken weisen.

**Yvonne Feri**, Machojägerin: Machos aller Art erkennst du von weitem – bei dir werden sie das Fürchten lehren. Mit deinem Einsatz für den Schutz der Schwächsten und besonders der Kinder hast du dir fraktionsübergreifend viel Respekt verschafft.

**Edith Graf Litscher**, Bahnfreundin: Du kennst dich gut aus in allen Bereichen des Service public – deine besondere Liebe aber gilt der Bahn. Unermüdlich hast du dich für den öffentlichen Verkehr und für diejenigen Menschen eingesetzt, die dafür sorgen, dass er tagesin, tagaus funktioniert.

**Sandra Locher**, Gipfelstürmerin: Erst auf unserer Skitour im Safiental begriff ich, wieso du lieber wieder am Lehrer- statt am Rednerpult stehen willst – du hast viel zu viel Energie für die langsamen Mühlen von Bern. Bereits nach 200 Höhenmetern hattest du mich abgehängt ...

**Ada Marra**, Aufmüpfige: Mit Hartnäckigkeit und Entschlossenheit hast du es geschafft, die Bundesverfassung um den Artikel zur erleichterten Einbürgerung zu bereichern. Aus gut unterrichteter Quelle wissen wir, dass es die katholische Kirche bedauert, nicht von deinem Talent und deiner Geradlinigkeit profitieren zu können. Doch bestimmt dürfte in Kürze eine Stelle in Rom frei werden ...

**Roberto Zanetti**, Bankenanalyst – mit unerreicht klarer Sicht auf die Verhältnisse in der Finanzindustrie: «Auch ich habe sehr viel mehr Hochachtung vor einem ordinären Bankräuber, nimmt er doch ein beträchtlich höheres unternehmerisches Risiko in Kauf als all diese Klugscheisser der Bahnhofstrasse und der Wall Street, die sich da bei uns als Besserwisser inszenieren und jetzt bereits zum zweiten Mal eine Bank an die Wand gefahren haben.»

**Hans Stöckli**, der Unerstzliche: Du bist der Hüter der Institutionen und der Demokratie, ein unermüdlicher Kämpfer für die Befugnisse des Parlaments und gegen die Versuche des Notrechts.

Dieser kurze Rückblick kann euch in keiner Art gerecht werden. Doch der Platz ist beschränkt. Darum nur ein Wort noch: Danke. Merci. Grazie. Grazia fig. – und viel Glück!

Roger Nordmann



# Mit Melanie in den Stadtrat

**Die Parteileitung der SP Stadt Luzern schlägt Melanie Setz (43) als Stadtratskandidatin vor. «Links.lu» sprach mit ihr über die geplante Kandidatur.**

Interview: Sebastian Dissler

**Liebe Melanie, kannst du dich unseren Leser:innen kurz vorstellen?**

Ich bin 43 Jahre alt, verheiratet mit Ueli Isenegger und Mutter von Carl (\*2013) und Niklas (\*2017). Als ausgebildete Kauffrau und Pflegefachfrau bin ich heute als Leiterin der Klinikadministration Orthopädie und Unfallchirurgie am LUKS Luzern tätig. Seit über 15 Jahren bin ich aktive SP-lerin und nach ersten Erfahrungen im Luzerner Grossstadtrat seit 2018 Kantonsrätin. Neben meinen persönlichen Bezügen zu Gesundheitsversorgung und Gleichstellung bin ich breit interessiert an unterschiedlichen gesellschaftlichen Themen. In meiner Freizeit engagiere ich mich in verschiedenen Vorständen (z. B. Die Pension) und Beiräten (z. B. FCL-Fanarbeit). Ich interessiere mich für Kunst, Kultur, Genuss und Bewegung. Nach ein paar Jahren in Emmenbrücke lebe ich seit diesem Sommer wieder in Luzern.

**Was sind deine Visionen für die Stadt Luzern, was willst du bewegen?**

In meiner Vorstellung finden Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Möglichkeiten in Luzern ihren Platz und die Unterstützung, die sie brauchen. Die Stadtplanung ist in erster Linie auf die Menschen und ihre Bedürfnisse ausgerichtet und erfolgt partizipativ. In dieser Stadt Luzern gibt es genügend Grün- und Freiräume, die sich flexibel an den Klimawandel anpassen können und die Klimaziele unterstützen. Die Verkehrswege sind für alle mobilen Menschen sicher und zweckmässig. Die medizinische Grundversorgung

ist gut erreichbar und vernetzt. Wir stärken das Zusammenleben und die Zusammenarbeit mit unseren Nachbargemeinden und bringen uns beim Kanton aktiv ein.

**Viele von uns kennen dich als engagierte Politikerin, früher als Grossstadträtin, in den letzten Jahren aber als Kantonsrätin aus Emmen. Was hat dich zu uns zurückgeführt?**

Für meinen Mann und mich war immer klar, dass wir wieder näher ins Zentrum ziehen wollen, wenn die Jungs grösser sind. Die meisten meiner Freund:innen und Bekannten leben in der Stadt, ich arbeite hier und verbringe hier einen grossen Teil meiner Freizeit. Die Chance, in meiner Herzensstadt als Stadträtin Verantwortung übernehmen zu können, hat unsere Pläne beschleunigt.

**«Wir stärken das Zusammenleben und die Zusammenarbeit mit unseren Nachbargemeinden und bringen uns beim Kanton aktiv ein.»**

**Die Nominationsversammlung der SP Stadt Luzern findet am 25. Oktober im Treibhaus statt.**



# Für einen wirksamen und sozial gerechten Klimaschutz

**Seit kurzem hat der Kanton Bern den Schutz des Klimas in seiner Verfassung verankert. Ein Verfassungsartikel allein reicht aber nicht aus. Es braucht konkrete Massnahmen, die wirksam und sozial gerecht sind. Die SP/JUSO-Fraktion hat deshalb in der Herbst-session des Grossen Rats ein Vorstosspaket für mehr Klimaschutz eingereicht.**

Vor knapp zwei Jahren sagten zwei Drittel der Berner Stimmberechtigten Ja zum Klimaschutzartikel in der Kantonsverfassung. Damit war aber nur der erste Schritt getan. Nun müssen weitere Schritte folgen für einen wirksamen und sozialen Klimaschutz. Gefragt sind konkrete Massnahmen auf kantonaler und auch kommunaler Ebene: Deshalb hat die SP/JUSO-Fraktion das erwähnte Vorstosspaket eingereicht. Gerade die Gemeinden spielen eine wichtige Rolle bei der Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen. Darum verlangt ein erster Vorstoss, dass der Kanton Bern die Gemeinden mit einem kommunalen Klimaplan unterstützt, wie es der Kanton Waadt mit seinem «Plan énergie et climat communal» vorgemacht hat.

## **Umweltfreundlichen Verkehr ausbauen**

Menschen brauchen attraktive Alternativen, damit sie auf umweltfreundliche Verkehrsmittel umsteigen. Die SP hat deshalb schon

mehrere Vorstösse für eine ÖV-Offensive eingereicht. Als Nächstes sollen an wichtigen ÖV-Haltestellen sogenannte «Mobility Hubs» realisiert werden. Auf diese Weise können insbesondere Menschen aus ländlichen Gebieten einfacher vom Auto auf den ÖV umsteigen. Weiter soll der Kanton Bern die Einführung von Nacht-S-Bahn-Zügen an Wochenenden prüfen. So kommen Ausgehfreudige nicht nur sicher und bequem, sondern auch umweltfreundlich nach Hause.

## **Erneuerbare Energien fördern**

Um die Energiewende zu schaffen, muss der Kanton Bern erneuerbare Energien stärker fördern. Das kann im Grossen und auch im Kleinen geschehen. So soll der Kanton Bern einerseits den Bau von grossflächigen Solarparks unterstützen, indem er bei der Finanzierung hilft und zinslose Darlehen gewährt. Andererseits sollen Private ermuntert werden, eigene Solaranlagen zu installieren.

Zu diesem Zweck sollen die Netzbetreiber verpflichtet werden, den Solarstrom von privaten Kleinproduzent:innen zu einem angemessenen Tarif zu entschädigen.

## **Menschen vor der Hitze schützen**

Die Auswirkungen des Klimawandels sind im Kanton Bern immer stärker sichtbar und spürbar. In dicht bebauten Gebieten mit grossen versiegelten Flächen trifft die Hitze die Menschen besonders heftig. Sogenannte Hitzeinseln entstehen und belasten die Gesundheit. Um dem entgegenzuwirken, sollen versiegelte Flächen bei Neubauten reduziert werden. Zudem gilt es, besonders vulnerable Menschen vor der Hitze besser zu schützen – durch entsprechende Vorgaben für Bau und Sanierung von Altersheimen, Spitälern und Schulen.



# Fotovoltaik und Windkraft im Kanton Bern stellen die Dekarbonisierung und Energieversorgung sicher

**«Politik steht nie still»: So steht es in den Regierungsrichtlinien 2023–2030 des Kantons Bern geschrieben. Darin werden Rahmenbedingungen für eine wirkungsvolle, nachhaltige Entwicklung postuliert. Und: Der Kanton Bern «wird bis 2050 klimaneutral». Dafür müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden.** Dr. Ruedi Meier, Präsident energie-wende-ja.ch

Schon die Energiestrategie von 2006 stellt die einheimischen, erneuerbaren Energieträger und mehr Energieeffizienz in den Vordergrund: «Insbesondere ist der Beitrag der Wasserkraft zur Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit zu erhöhen.» Angesichts von rund 70 Prozent fossilen Energieimporten stellt sich die Frage, ob die strategischen Ziele und Grundsätze ausreichen.

Ohne Zweifel wird mit dem Trift-Projekt ein Beitrag an eine verbesserte Versorgungssicherheit geleistet. Die zusätzlichen rund 100 GWh Winterstrom sind beachtlich und werden hoffentlich rasch ans Netz gehen. Für die zu Recht geforderte Dekarbonisierung mit den hocheffizienten Wärmepumpen, der Elektromobilität und dem Ausstieg aus der Kernkraft bis spätestens 2050 braucht es relativ wenig, aber immerhin rund 20 bis 30 Prozent mehr Strom gegenüber dem heutigen Verbrauch.

Das zweckmässige Trift-Projekt und weitere Wasserkraftwerke reichen da bei weitem nicht aus. Weitere Trumpfkarten des Kantons Bern müssen gespielt werden: Er verfügt über das schweizweit grösste Potenzial an Solar- und Windenergie. Bei der Fotovoltaik gilt es alle Kategorien forciert auszubauen. Dabei sind alpine Solaranlagen mit ihrem hohen Winteranteil von rund 50 Prozent speziell erwünscht. Die dank privater Initiative vorliegenden 30 Projekte dürfen nicht ausgebremst werden. Natürlich sollte man auch alle geeigneten Dachflächen und Fassaden bei Neubauten und Sanierungen nutzen. Infrastrukturen im Verkehrsbereich, aber auch Agro-Fotovoltaik sind ein weiteres Eldorado für Solarstrom.

Das Schweizer Windpotenzial von 30 TWh liegt zu rund 20 Prozent im Kanton Bern. Hier müssen wir an die erfolgreiche Pionierphase im Windbereich anknüpfen.

## Der Kanton hat es in der Hand

Federführend bei der Dekarbonisierung und Versorgungssicherheit sind vor allem private Investoren. Die öffentliche Hand muss aber klare Ziele festlegen. Der Kanton hat es zudem in der Hand, zusammen mit den Regionen und Gemeinden Weltmeister mit beschleunigten Verfahren zu werden. Dazu gehören, wie vom Bund zu Recht angedacht, gestraffte und befristete Verfahren. Effektiv vollziehen müssen sie aber die Kantone und Gemeinden.

Weiter ist die Zusammenarbeit mit den Energieversorgern zu gewährleisten. Kostendeckende Rücklieferatarife, welche die eidgenössischen Fördermittel ergänzen, sind ein konkretes Element, ebenso klare Planungen der notwendigen intelligenten Netze mit gezielten Ausbauten. Die Berner Hochschulen sind seit Jahrzehnten im Bereich erneuerbare Energie in der Poleposition: Ihre Stellung ist im Bereich Forschung, Entwicklung, Aus- und Weiterbildung weiter zu stärken.

Der Kanton Bern hat allen Grund, die Energiewende mit klaren Zielsetzungen und Vorgaben zu forcieren. Es resultiert ein Gewinn für den Wirtschafts- und Arbeitsplatzstandort und die Umwelt.

**LINKS SO**



**Vielen Dank für euer Engagement!**



**Auf in die heisse Phase!**



# «Mir liegen die Migration und die Integration sehr am Herzen»



Aleksandra Zdravković

**Am 7. Dezember 2022 hat der Jura als jüngster Kanton erstmals einen Sitz im Bundesrat erhalten. Gewählt wurde Ständerätin Elisabeth Baume-Schneider, die als ehemalige Regierungsrätin, Leiterin einer Fachhochschule und Sozialarbeiterin die sozialdemokratischen Werte verkörpert und die Menschen im Land und deren Bedürfnisse aus erster Hand kennt. Wie hat sie die ersten Monate im Amt erlebt?** Interview: Clément Borgeaud und Robin Magnusson

**Elisabeth, du wurdest in den Bundesrat gewählt, obwohl dir die Medien nur geringe Chancen eingeräumt hatten. Was war dein erster Gedanke, als das Wahlergebnis bekannt gegeben wurde?**

In dem Moment konnte ich keinen klaren Gedanken fassen. Ich verspürte vor allem Freude und Dankbarkeit für das Vertrauen, das mir die Bundesversammlung entgegenbrachte. Es ist mir eine grosse Freude und Verantwortung, meine Ideen in die Landesregierung tragen zu können. Und es stimmt: Meine Wahl war eine Überraschung. Aber sie war nicht zufällig.

**Bestimmt ist deine Agenda seit Amtsantritt sehr voll. Wie hast du dich an den hektischen Arbeitsalltag als Bundesrätin gewöhnt?**

Ich habe eine Wohnung in Bern und verführe so über einen Ort, wo ich mich erholen kann. An das Leben als Bundesrätin habe ich mich sehr rasch gewöhnt. Das Amt verlangt einem sehr viel ab. Das wird wettgemacht durch die Freude am Amt und das Privileg, diese Verantwortung tragen zu dürfen. Jeden Morgen

nach dem Aufwachen freue ich mich darauf, mich den vielfältigen Aufgaben widmen zu dürfen und Strategien für mein Departement und für die Landesregierung zu erarbeiten.

**Was war deine erste wichtige Entscheidung, die du als Bundesrätin getroffen hast?**

Das verheerende Erdbeben, das Anfang Jahr die Türkei und Syrien getroffen hat, war ein prägender Moment. Ich habe damals sehr schnell Massnahmen beschlossen, um den Opfern zu helfen, die Verwandte in der Schweiz haben. Ausserdem war die Entscheidung wichtig, dass Geflüchtete aus der Ukraine ihre Ausbildung in der Schweiz beenden können.

**Du bist immer wieder harter Kritik ausgesetzt, hauptsächlich von rechts. Warum?**

Ich verkörpere die Solidaritätspolitik der SP, ich bin eine Frau, eine Romande und ich bin eine Kämpferin für unsere Anliegen – alles Faktoren, die nicht überall Beifall finden. Ausserdem ist die Migrationspolitik in meinem Departement angesiedelt, ein Thema,

das für die Politik gewisser Parteien eine zentrale politische Rolle spielt. Die Kritik beeinflusst mich jedoch nicht besonders. Mir ist wichtig, meine humanitäre Haltung zu verteidigen und in der Bevölkerung mit Argumenten Verständnis zu wecken für diese gesellschaftlichen Fragen und die Achtung der Menschenwürde.

**Einige Parteien spielen mit der Angst, indem sie behaupten, es gebe an der Landesgrenze massive Flüchtlingsströme. Gleichzeitig weigern sich dieselben Kreise, dich bei der Suche nach Lösungen zu unterstützen. Was tust du konkret in diesem Bereich?**

In der Politik ist es zentral, dass sich Entscheidungen auf Fakten stützen und nicht auf Gefühle. Es ist eine Tatsache: Wir sehen derzeit eine starke Zunahme der Zuwanderung. Der Krieg in der Ukraine belastet das Asylwesen stark, und es ist eine Herausforderung, die Asylanträge mit der nötigen Sorgfalt zu bearbeiten. Wir brauchen daher genügend Ressourcen, um die Anträge schnellstmöglich zu behandeln. Die Schweiz ist in der Lage, Menschen aufzunehmen, die ein Recht auf unseren Schutz haben. Dabei müssen wir den Schwerpunkt auf die Integration legen, insbesondere in den Arbeitsmarkt.

**International beobachten wir ein Erstarken von konservativen und reaktionären Bewe-**

**gungen, deren Anhänger einige hart erkämpfte Rechte in Frage stellen, etwa das Recht auf Abtreibung. Auch in der Schweiz tauchen entsprechende Forderungen auf.**

Es ist zunächst erfreulich, dass die Bevölkerung auf gewisse rückwärtsgewandte Forderungen nicht eintritt. Die Unterschriftensammlung zur Einschränkung des Rechts auf Abtreibung ist ja bekanntlich gescheitert. Ausserdem stellen wir fest, dass sich viele dieser reaktionären Bewegungen auf fragwürdige Argumente stützen. Umso mehr müssen wir faktenbasiert argumentieren. So sind wir erfolgreich. Dies zeigte sich beispielsweise bei der Verschärfung der Antirassismus-Strafnorm gegen Homophobie. Einige Kreise waren zunächst kritisch. In Gesprächen konnte aber die tatsächliche Bedeutung und Tragweite aufgezeigt werden, was schlussendlich zur Akzeptanz der Vorlage führte.

**Das Parlament hat kürzlich einer Revision des Sexualstrafrechts zugestimmt. Was bedeutet das für die Opfer sexueller Gewalt?**

Einer der wichtigsten Fortschritte besteht darin, dass die Definition von Vergewaltigung neu für alle Opfer sexueller Gewalt gilt, unabhängig von ihrem Geschlecht. Darüber hinaus stärkt dieses Gesetz das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung. Ebenso werden Präventionsprogramme gestärkt. Die Behörden müssen das Gesetz nun sorgfältig umsetzen. Es muss sichergestellt werden, dass die Opfer angehört und während des gesamten Prozesses – von der Anzeige bis zum Urteil – von Fachleuten begleitet werden.

**Im Mai hast du zum Internationalen Tag zur Beseitigung der Armut erklärt: «Der Kampf gegen Armut hat Vorrang.» Ist es in einem reichen Land wie der Schweiz nicht paradox, die Armutsbekämpfung priorisieren zu müssen?**

Es mag seltsam scheinen, ist aber entscheidend. In der Schweiz verfügen wir im Allgemeinen über ein gutes soziales Netz. Doch leider fallen immer noch zu viele Menschen durch die Maschen. Einige machen ihre Ansprüche auf Unterstützung nicht geltend. Manche fürchten die Konsequenzen, wenn sie Sozialhilfe beziehen müssen: Scham spielt eine Rolle, und viele Ausländer:innen fürchten sich vor einer Abschiebung. Oder sie wissen nicht, dass sie Anspruch auf Sozialhilfe hätten. Aus meiner eigenen Berufserfahrung weiss ich, dass der Bezug von Sozialhilfe immer noch stigmatisiert ist. Die Beträge sind bescheiden, Sozialhilfebezüger:innen müssen sich ständig rechtfertigen und werden von den Behörden überwacht. Viele Menschen leben nur knapp über der Armutsgrenze. Bereits eine kleine unerwartete Rechnung kann hier in die Verschuldung führen.



**Am 1. August hast du die Jugend aufgerufen, sich politisch zu engagieren. Man könnte einwenden, dass sich junge Menschen in Vereinen, Bürgerbewegungen oder online einbringen. Sind es die Parteien, die überholt sind?**

Mich fasziniert, wie die Jugend politisiert. Es motiviert, wenn sich junge Menschen in Bürgerbewegungen engagieren, etwa beim 1. Mai, beim feministischen Streik oder bei den Klimademos. Ich sehe dabei keinen Widerspruch zu einem Engagement in einer politischen Partei. Es braucht beides, damit fortschrittliche Kräfte Gehör finden. Es ist unsere Aufgabe, die Forderungen der Strasse – sozusagen die kollektive Intelligenz der Strasse – in die politischen Institutionen des Landes zu tragen. In meinen Augen sind politische Parteien keinesfalls veraltet. Die SP verzeichnet viele Beitritte von neuen und häufig jungen Genossinnen und Genossen. Was junge Menschen möglicherweise abschreckt, sind schwerfällige Parteistrukturen sowie die Diskrepanz zwischen ihren

Ansprüchen und tatsächlichen Möglichkeiten, sich einzubringen.

**Zu guter Letzt: Welche grossen Projekte willst du angehen?**

Mit liegen die Migration und die Integration sehr am Herzen. Ich möchte den Zugang zu Bildung und damit zum Arbeitsmarkt erleichtern, denn Integration findet gerade bei der Arbeit statt. So können wir unserer humanitären Tradition folgen und gleichzeitig dem Arbeitskräftemangel begegnen.

Weiter möchte ich dazu beitragen, die Schweizer Regeln für verantwortungsvolles Handeln multinationaler Unternehmen voranzubringen, sie müssen auf internationaler Ebene harmonisierbar sein. Schliesslich liegt mir ein Projekt besonders am Herzen: Die Schaffung einer interkantonalen Plattform, die die Zusammenarbeit verschiedener Dienste im Bereich häuslicher Gewalt erleichtert. Es braucht noch viele Schritte, bis Opfer von häuslicher Gewalt bestmöglich geschützt, unterstützt und begleitet werden können.

# Der Sozialist vom Paradeplatz

## Das aufregende Leben des Zürcher Grossbürgers

**Karl Bürkli** Urs Hafner\*

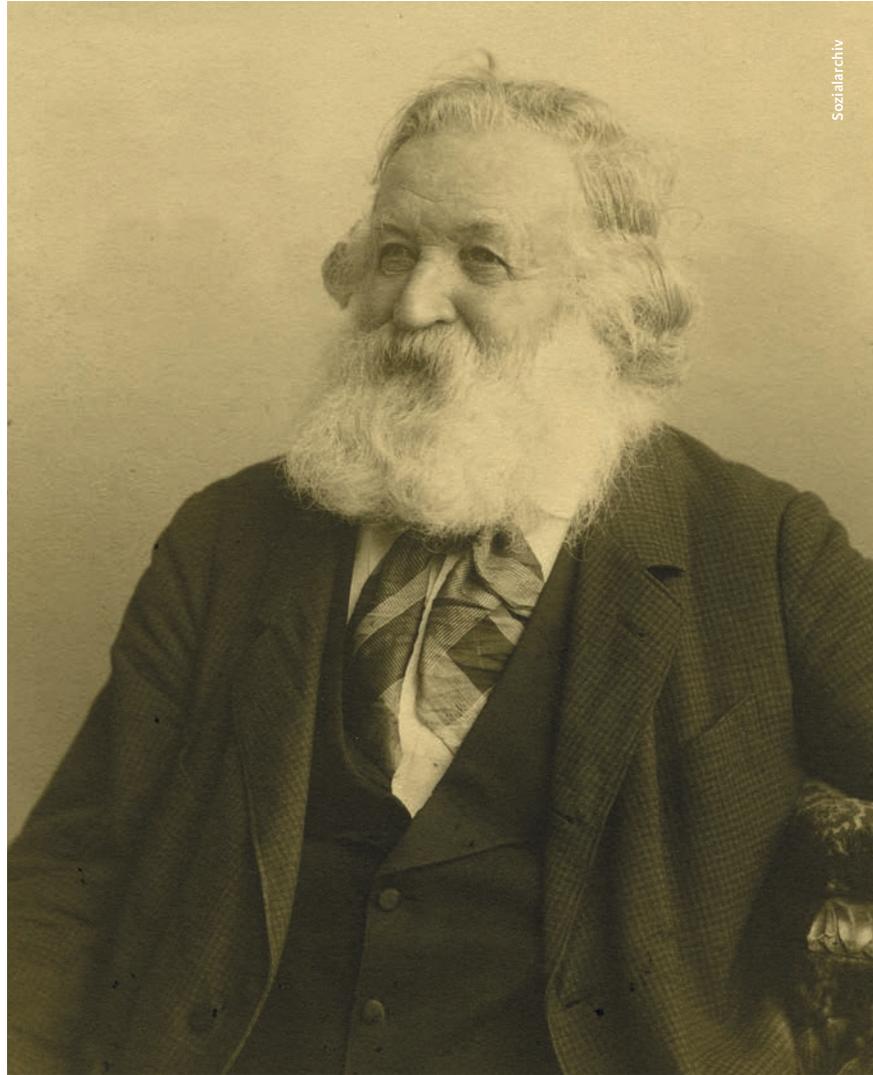
\* Urs Hafner ist freischaffender Journalist und Historiker in Bern. Er ist Autor mehrerer Bücher, u. a. von «Subversion im Satz. Die turbulenten Anfänge der ›Neuen Zürcher Zeitung‹ (1780–1798)» (2015).

Warum die Biografie eines weissen Mannes lesen, der schon lange tot ist? Weil der 1901 verstorbene Karl Bürkli noch im hohen Alter im Herzen jung geblieben ist. Nie hat er aufgehört, für den demokratischen Sozialismus zu kämpfen, ob als Politiker, Intellektueller, Wirt oder Historiker. Und weil Bürklis Leben das Fenster öffnet auf eine Schweiz, die bunt und verrückt ist. Gewiss, der Freisinn hat den Bundesstaat geprägt, aber er wurde durch Bürkli herausgefordert.

Vor zweihundert Jahren in einer Villa zur Welt gekommen, wächst er unweit des heutigen Zürcher Paradeplatzes auf. Die Bürklis gehören zum Patriziat, das den Stadtstaat seit Jahrhunderten regiert. Doch Karl schert aus. Er fliegt vom Gymnasium, macht eine Gerberlehre, geht auf die Walz und landet, wie viele Bürgersöhne, in Paris. Dort vertieft er sich nicht in militärische oder juristische Studien, sondern in die Schriften des Charles Fourier. Dieser ist ein im vollen Wortsinn phantastischer Sozialist. Er mischt Utopie und Ironie, genossenschaftliches und globales Denken, er propagiert die Emanzipation der Frau und die freie Liebe und bleibt doch ein Einsiedler. Fast wie Bürkli. Der wird allein bleiben und doch die Geselligkeit lieben.

### Abenteuer in Amerika

Funktioniert die Utopie? Bürkli will es wissen. Mit Fouriers Schüler Victor Considerant macht er sich 1855 auf nach Dallas in Texas, damals noch ein Dorf. Sie gründen eine Kommune, Hunderte Zürcher, Schweizerinnen und Franzosen folgen ihnen. Doch allem guten Willen zum Trotz: Die Umstände sind zu widrig, das Experiment scheitert. Monatlang irrt Bürkli auf der Suche nach besserem Land durch Honduras und Nicaragua, wo er in einen Kolonialkrieg und auf eine Baumwollplantage unter Sklaven gerät, schliesslich schafft er über New York die Rückkehr. Ohne das Vermögen seiner Familie wäre er verloren gewesen.



Sozialarchiv

In Zürich startet Bürkli neu. Nachdem er sich im Niederdorf als Wirt installiert hat, führt er die Zürcher Revolution von 1869 an, die seinen Intimfeind Alfred Escher, den Grosskapitalisten und Eisenbahnkönig, aus der Regierung fegt. Das Zürcher Stimmvolk gibt sich die erste direktdemokratische Verfassung der Welt, die in der Folge die Einführung der direkten Demokratie in der Schweiz beschleunigt. Dieses Polit-system hat Bürkli in Paris kennengelernt. Die direkte Demokratie der Schweiz verdanken wir dem französischen Sozialismus.

### Wer hat's erfunden?

Bürkli nennt sich Sozialdemokrat, er hat das Wort erfunden. Er steckt auch hinter der Gründung des Konsumvereins und der Zürcher Kantonalbank, die Eschers Schweizeri-

sche Kreditanstalt konkurrenzieren und im Interesse der «kleinen Leute» wirtschaften soll. Und Bürkli will noch mehr, das Instrument der Volksinitiative steht ja bereit. Ihm schwebt die Errichtung von «Sozialpalästen» für die Arbeiterinnen und Arbeiter vor, die noch immer in slumähnlichen Überbauungen hausen. In luxuriösen Appartements, die den Grandhotels nachempfunden sind, sollen alle das Leben geniessen, befreit vom Zwang der Kleinfamilie.

Bürkli, der Hauptmann, attackiert auch das Militär und die Historiker der ETH und der Universität Zürich, weil sie die eidgenössische Gründungsgeschichte heroisieren. Er warnt vor der Zerstörung der Umwelt. Er lässt sich – damals eine Provokation – kremieren.

Unermüdlich hat er weitergemacht. Davon erzählt seine Biografie.



«Karl Bürkli – der Sozialist vom Paradeplatz», von Urs Hafner; erhältlich online oder in deiner Lieblingsbuchhandlung



Fotos: Moritz Hager

# Im Hier und Jetzt isst es sich wunderbar

**In der Pandemie sattelte im Zürcher Kreis 4 das Restaurant «Coming Soon» um und nennt sich seither «Now». Zu Deutsch «Jetzt» – und nun ist das Restaurant vegan. Das ist für alle ein Glück, denn hier isst es sich jetzt klimafreundlich wunderbar.** Pia Wildberger

Eigentlich, so hatte Rico Fanchini gedacht, habe sich die Welt in der Pandemie verändert. Klimaschutz und Nachhaltigkeit waren in aller Munde. Nun ist er sich nicht mehr sicher. «Die Leute fliegen wieder hemmungslos in

die Ferien und müssen immer aufs Neue von klimaschonendem Essen überzeugt werden.» In seinem Restaurant «Now» gelingt ihm dies jedoch mit links: Die Redaktion testete ein hervorragendes Rüebli-Püree, das mit einem «Shrub» – einem arabischen Sirup – stimmig abgerundet wurde. Im «Now» setzt Rico Fanchini sein Credo radikal um: biologisch, lokal, saisonal.

Das Gemüse bezieht er häufig sogar in Demeter-Qualität aus der Umgebung von Zürich und gekocht wird, was die Produzent:innen anbieten. Auch wenn ein Bauer überschüssiges Grünzeug im Angebot hat, nimmt es ihm «Now» ab. «Wir trocknen, pickeln oder fermentieren alles», so Geschäftsführer Fanchini, damit die Küchencrew es auch nach Saisonende auftischen kann. «Aber was wir mit den vielen Jalapeños machen, die wir kürzlich kauften, weiss ich noch nicht...»

## Radikal abfallfrei

Lebensmittelabfälle fallen im «Now» fast keine an. Rüstabfälle werden zu Bouillon verarbeitet oder zu Shrubs. Die erfrischend süss-sauren Essig-Sirup-Varianten aus dem Nahen Osten lassen sich problemlos mit Rüebli- oder

Sellerieschale ansetzen und bereichern jedes Gericht. Zum Zero-Waste-Ziel trägt auch die Menuplanung bei: Auf der Speisekarte stehen je drei Vorspeisen, Hauptgänge und Desserts. In der Reduktion lässt sich vieles besser planen und damit Abfall vermeiden.

Nicht nur in der Küche, sondern auch auf den Tellern soll Food Waste verschwinden. Darum gibt es das selbstgebackene Brot nicht gratis zum Salat dazu. «Wenn es die Gäste nicht essen, müssen wir es fortwerfen», begründet Rico die Massnahme, die bei einigen zunächst für Stirnrunzeln sorgte.

## Wage den ersten Schritt

Im Mai 2022 legten drei von vier Stadtzürcher Stimmbürger:innen ein Ja zum Netto-null-Ziel für das Jahr 2040 in die Urne. «Dazu müssen wir alle beitragen, es kommt nicht von alleine!», sagt Rico jeweils, wenn ein Gast erstaunt fragt, weshalb er der vietnamesischen Fusion-Küche den Rücken gekehrt habe. Denn bis zur Pandemie führte er am selben Standort höchst erfolgreich das vietnamesische Restaurant «Coming soon». Im Lockdown reifte der Gedanke, das Restaurant umzustellen, um auch als Gastronom zum Klimaschutz beizutragen.

Was ein Restaurant in Sachen Food Waste erreichen kann, können Private erst recht. Davon ist Rico Fanchini überzeugt. Sein Tipp: «Überleg am Morgen, was du am Abend essen möchtest, und kaufe entsprechend frisch ein.»

Das funktioniert. Nun muss man noch so gut kochen können wie im «Now». Ein Anfang lässt sich mit dem nebenstehenden Rezept machen.

→ [www.now.restaurant](http://www.now.restaurant)  
Rolandstrasse 9, 8004 Zürich

## DAS MENÜ DER ZUKUNFT

Essen ist politisch. Die Art und Weise, wie wir uns ernähren, ist für rund einen Drittel der Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Für unseren Fleischkonsum wird Regenwald abgeholzt und Soja angebaut, das den Tieren als Kraftfutter verfüttert wird. Ausserdem landet ein Teil der Ernte im Abfall. Am meisten Food Waste fällt in Privathaushalten an.

Dagegen lässt sich etwas tun. Was sollen wir essen und wie können wir kochen, damit wir unseren CO<sub>2</sub>-Ausstoss reduzieren? Renommierte Köchinnen und Köche stellen in dieser Serie eines ihrer nachhaltigen Lieblingsrezepte vor.



## Rüebli-Aprikose

Rezept für 4 Personen (Vorbereitung 5 Tage)

### Zutaten

500 g	Rüebli
1	Zwiebel
200 g	Gemüsebouillon
2 dl	Weisswein
200 g	Aprikosen ohne Stein
½ TL	unjodiertes Salz
200 g	Rüebli-Grün
1–2	Knoblauchzehen
30 g	geröstete Pistazien
100 g	Buchweizen Olivenöl

### Rüebli-Purée

- 2–3 kleine Rüebli beiseitestellen, die restlichen Rüebli kleinschneiden, im Öl wenden und alles bei 200 Grad 25 Minuten im Backofen rösten.
- In der Zwischenzeit Zwiebel hacken, in wenig Öl andünsten, mit Weisswein ablöschen und die Bouillon aufgiessen.
- Alles bis auf die kleinen Rüebli vermengen und mit dem Mixer pürieren.

### Fermentierte Aprikosen

- Gut Händewaschen und die Aprikosen grob reinigen. Alle Aprikosenstücke in eine Schüssel geben und mit dem Salz mischen.
- Ca. 5 Tage in einem Weckglas luftdicht verschlossen beiseitestellen.

### Rüebli-Pesto mit Buchweizen

- Etwas Rüebli-Grün für die Dekoration beiseitestellen. Alle übrigen Zutaten gut vermengen und zu einem feinen Püree mixen.
- Buchweizen ohne Fett in der Bratpfanne rösten.

Alles direkt auf dem Teller anrichten und dekorieren – en Guete!

# Was hinter den Food-Waste-Zahlen steckt

Rund 92 Kilogramm essbare Lebensmittel landen pro Jahr und Person im privaten Abfalleimer. Das ergibt pro Tag 250 Gramm – ganz schön viel. Kann das stimmen? Auf den ersten Blick scheint sich diese Menge mit den Beobachtungen in der Familie und im Freundeskreis nicht zu decken. Was steckt dahinter?

Die Recherche führt zunächst zum Ursprung der Zahl. Sie stammt aus einer umfassenden ETH-Studie von 2019 und ist eine Schätzung – aber eine, die in ihrer Grössenordnung gut belegt ist. Das Bundesamt für Umwelt hat letztes Jahr zudem die Abfallsäcke von 33 Gemeinden detailliert mit Blick auf Lebensmittelabfälle untersucht. Diese Ergebnisse stehen noch aus.

Was versteht man überhaupt unter Food Waste? Grundsätzlich fallen unter diesen Begriff alle Lebensmittel, die für den menschlichen Verzehr produziert werden und zwischen Feld und Teller verloren gehen oder fortgeworfen werden. Das sind pro Person total 330 Kilogramm pro Jahr. Davon wiederum landen 92 essbare Kilogramm am Ende ihres Weges – in den Privathaushaltungen – im Abfall.

### Auch Getränke zählen dazu

Ungenussbare Abfälle wie zum Beispiel Eierschalen, Käserinde oder Kaffeesatz fallen nicht in die Kategorie «essbare Abfälle». Essensreste, die der Hund bekommt, oder welches Gemüse, das auf dem Kompost landet, sind hingegen Teil der Statistik. Auch wer ein Rüebli schält, dessen

Schale geniessbar wäre, produziert essbare Abfälle. Ebenfalls ins Gewicht fallen Getränke, also beispielsweise der letzte Schluck in der Tasse, in der Flasche oder im Tetrapack, der weggeschüttet wird. Doch ist das alles?

Weitere Erklärungen, wie sich die durchschnittlich 92 Kilogramm fortgeworfenen Lebensmittel zusammensetzen, liefert Annekathrin Jezler, Projektleiterin bei foodwaste.ch: «Brot landet häufig im Abfall, neben ganzen Fertigmahlzeiten oder vergrauten Lebensmitteln aus dem Kühlschrank.» Das alles zählt zum Durchschnitt und zeigt, wie die Menge zustande kommt.

### Kochen mit Spass

Bleibt die Frage, wie sich die essbaren Lebensmittelabfälle am einfachsten reduzieren lassen. «Benütze deine Sinne», empfiehlt Annekathrin Jezler. Viele Lebensmittel sind über das aufgedruckte Haltbarkeitsdatum hinaus geniessbar – ein abgelaufenes Joghurt sollte also mit Augen, Nase und Mund überprüft werden, bevor es im Abfall landet. Der zweite Tipp ist nicht nur sinnvoll, sondern macht auch Spass: «Koche kreativ.» Aus übriggebliebenem Reis vom Montag wird Salat am Dienstag und Risibisi (Reis mit Erbsen) am Mittwoch.

Es lohnt sich auf jeden Fall: Pro Person liessen sich so jährlich 620 Franken sparen. Und der Schweizer Food Waste verursacht so viel Umweltbelastung wie die Hälfte aller Autofahrten hierzulande.

## Restenlos glücklich

foodwaste.ch hat zusammen mit der Oekonomischen Gemeinnützige Gesellschaft Bern OGG ein Kochbuch veröffentlicht, das den Weg zu einer Zero-Waste-Küche aufzeigt. Mirko Buri, Berner Koch und Food-Waste-Pionier, verführt mit 42 Rezepten zur restenlosen Küche. Ebenso bietet foodwaste.ch Kochkurse zur Null-Resten-Küche an.

Das Buch ist in deiner Lieblingsbuchhandlung oder unter [foodwaste.ch](http://foodwaste.ch) erhältlich.





## Fragen an **Stephanie Walker**

Coiffeuse und Unternehmerin in Altdorf (UR)

### Warum bist du der SP beigetreten?

Grundsätzlich gibt es in der Schweiz viele Missstände, auch wenn es uns gut geht. Die SP ist für mich die einzige Partei, die auf diese Missstände aufmerksam macht, und dies auf eine wohlwollende, menschliche Art. Ausserdem habe ich viele Freunde, die Mitglied der SP sind. Ich komme aber aus einer sehr bürgerlichen Familie.

### Welche Missstände meinst du?

Lohnleichheit! Migration und Integration. AHV-Renten.

### Ist der Klimawandel ein Thema für dich?

Natürlich ist mir wichtig, was mit der Natur passiert, und der Klimaschutz ist ein sehr wichtiges Anliegen. Aber ich bin in der Schönheitsindustrie tätig und brauche gewisse Chemikalien, auf die ich nicht verzichten kann. Den Kampf gegen den Klimawandel könnte ich darum nicht glaubwürdig zuoberst auf die Fahne schreiben.

### Welche Erwartungen hast du an die SP?

Unser Einsatz für Lohnleichheit, faire Löhne und bezahlbare Mieten muss weitergehen. Es braucht Leute wie Jacqueline Badran, die hinstehen und sagen, was Sache ist. Mich beeindruckt ihr Engagement. Ich erwarte, dass wir uns für das Wohl aller einsetzen, auch in den Bereichen Gesundheit und Bildung. Beim Thema Integration dürfen wir die Augen nicht verschliessen.

### Kandidierst du für den Urner Landrat, das Kantonsparlament?

Ich überlege es mir. Als Coiffeuse bin ich Handwerkerin in einem Tieflohn-Beruf. Solche Menschen braucht es im Landrat. Denn ich weiss, was es heisst, 4000 Franken Monatslohn erkämpfen zu müssen, im Wissen, dass man eine Familie damit nicht ernähren kann. Und ich weiss, was körperlich harte Arbeit bis zur Rente bedeutet. Und dann reden die Bürgerlichen davon, dass man bis 70 arbeiten solle. Da kann ich einfach nur Nein sagen!

## BUCHBESPRECHUNG

### Was soll an meiner Nase bitte jüdisch sein?

Der Schweizer Schriftsteller Thomas Meyer beschäftigt sich in seinem neusten Sachbuch mit dem Antisemitismus im Alltag, dem er als Sohn einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters seit seiner Kindheit immer wieder ausgesetzt ist. Im Buch «Was soll an meiner Nase bitte jüdisch sein?» nimmt der Autor die Leser:innen mit auf eine bisweilen ungemütliche, aber an Einsichten reiche Reise durch die eigenen Vorurteile – und wie sie auf die davon betroffenen Menschen wirken.

Dabei kommt der gewaltlose Antisemitismus freundlich daher. Der gemeine Antisemit stürmt keine Synagoge, sondern findet die Nase des Gegenübers «jüdisch» oder unterstellt den Juden eine besondere Geschäftstüchtigkeit. Häufig ist der Antisemitismus auch als Kompliment getarnt, «Juden haben einen guten Humor».

«Den Juden» schlechthin gibt es nicht. Das dürfte den meisten Menschen bewusst sein. Doch Meyer machte die Erfahrung, dass selbst Freunde im Gespräch nicht bereit sind, von ihren antisemitischen Äusserungen abzurücken. Denn kaum ein Mensch möchte als Antisemit dastehen oder sich selbst als Antisemitin begreifen.

Woher kommen die Vorurteile gegenüber Juden? Hier wird Thomas Meyers Erforschung des Antisemitismus besonders interessant. Auf Nachfrage gaben die Leute an, sie hätten die Vorurteile als Kinder von ihren Eltern gehört. Offenbar prägen sich Äusserungen der Eltern besonders tief in das kindliche Gehirn. So verbreitet und hält sich eine Menge Blödsinn über Juden und andere Minderheiten.

Besonders gefällt am Buch die Sprache, die ohne belehrenden Jargon auskommt. Der Autor schildert seine Erlebnisse direkt und schnörkellos und regt so zum Nachdenken an. Das Buch sei darum allen ans Herz gelegt, die bereit sind, sich für einen kurzen Moment in eine andere Person zu versetzen, um zu verstehen, was Antisemitismus im Alltag bedeutet und was man dagegen tun könnte.

Pia Wildberger



*Was soll an meiner Nase bitte jüdisch sein?*  
von Thomas Meyer, Salis-Verlag.

# MOVENDO

## Das Bildungsinstitut der Gewerkschaften

### Movendo-Kurse 2024: Jetzt buchen!

Am 9. Oktober erscheint das neue Kursprogramm, auf [www.movendo.ch](http://www.movendo.ch) können dann bereits Kurse für das ganze Jahr 2024 gebucht werden. Bewährtes weiterentwickeln, Neues ausprobieren: Das Programm 2024 umfasst ein vielfältiges Angebot zu Wirtschaft und Politik, Arbeit und Recht, Kommunikation und Lebensgestaltung, Informatik und praktischen Arbeitsinstrumenten.

### Basiskurs für Mitglieder von Stiftungsräten

D1.9.2302  
30.–31. Oktober 2023 in Olten  
Die Vertretung der Arbeitnehmenden in den Pensionskassen beinhaltet viel Verantwortung und Einflussmöglichkeiten. Die Kurse vermitteln die wichtigsten Grundlagen für diese Aufgabe

und nehmen die aktuellsten Probleme der Pensionskassen auf.

### Wirtschaftspolitik für Arbeitnehmende

D2.1.2305  
20. November 2023 in Zürich  
Welche wirtschaftspolitischen Massnahmen dienen Arbeitnehmenden am besten? In diesem Kurs erläutern wir die wichtigsten wirtschaftlichen Zusammenhänge. Wir zeigen, wie Gewerkschaften auf die Wirtschaft einwirken und zu einer arbeitnehmerfreundlichen Wirtschaftspolitik beitragen.

### Weltweit verbunden – lokal verankert: Neue Ideen aus aktuellen Bewegungen

D1.8.2314  
22.–23. November 2023  
in Schwarzenberg  
Denke global, handle lokal! Was haben Kleiderfabriken in Asien

mit unserer eigenen Gewerkschaftsarbeit zu tun? Wie können Gewerkschaften erfolgreich sein, wenn ihr Umfeld immer mehr nach rechts rutscht? Im Kurs lernen wir gewerkschaftliche Arbeit in andern Ländern kennen und ziehen daraus Schlüsse für unsere eigene Arbeit.

Die Anmeldung erfolgt online unter [www.movendo.ch](http://www.movendo.ch), per Mail an [info@movendo.ch](mailto:info@movendo.ch) oder per Telefon 031 370 00 70.

Die Kosten für mindestens eine Weiterbildung werden für Gewerkschaftsmitglieder von ihrer Gewerkschaft getragen. Mit deiner Anmeldung klären wir die Kostenfrage ab und informieren dich unverzüglich. SP-Mitglieder, die nicht Gewerkschaftsmitglied sind, profitieren vom reduzierten Tarif von Fr. 250.– statt Fr. 410.– resp. Fr. 300.– statt Fr. 450.– pro Kurstag. Bei Susanna Leutenegger ([susanna.leutenegger@spschweiz.ch](mailto:susanna.leutenegger@spschweiz.ch)) kann finanzielle Unterstützung beantragt werden.

## AGENDA 2023

**30. SEPTEMBER**  
Mitgliederversammlung  
der SP Frauen in Biel

**8. OKTOBER**  
Mitgliederversammlung  
der SP queer in Zürich

**22. OKTOBER**  
National- und Ständeratswahlen

**1. & 7. NOVEMBER 2023**  
Vorsorgen – einfach erklärt,  
in Zürich und Bern

**6.–14. NOVEMBER**  
Hearings der Bundesrats-  
kandidierenden in Genf (6.11.),  
Biel (8.11.), Olten (9.11.) und  
Schaffhausen (14.11.)

**18. NOVEMBER**  
Delegiertenkonferenz  
der SP Migrant:innen in Bern

**23. NOVEMBER**  
a.o. Parteirat in Bern

**30. NOVEMBER**  
Webinar: Vor 175 Jahren –  
Bundesstaatsgründung  
im Revolutionsjahr 1848

**1. DEZEMBER**  
Parteiratssitzung

**5. DEZEMBER**  
Webinar: Feminismus und  
Genderfragen – ein Online-  
Diskussionsabend

**24. FEBRUAR 2024**  
Ordentlicher Parteitag in Genf

**Aktuelle Infos unter**  
[www.sp-ps.ch/agenda](http://www.sp-ps.ch/agenda)



### Stadtrundgang «ZH Kolonial» über die kolonialen Verwick- lungen Zürichs

Rundgang Sonntag, 1. Oktober,  
14 Uhr. Rundgang mit dem  
Fokus «Wissenschaft, Kultur  
und Kolonialismus»: Samstag,  
28. Oktober, 14 Uhr. Anmeldung  
und Informationen unter:  
[www.anny-klawa-morf.ch/  
zh-kolonial](http://www.anny-klawa-morf.ch/zh-kolonial)

### Veranstaltungsreihe

#### «Baustellen der Demokratie»

Die Demokratie ist mit Krisen  
konfrontiert, die die Demokratie

selber und die darin verwobene  
Kultur herausfordern und in  
Frage stellen. In aktualitätsbezo-  
genen Bildungsveranstaltungen  
werden entsprechende Baustel-  
len zusammen mit Expert:innen  
und Publikum beleuchtet.

### Medien unter Druck?

Brechen Qualität und Vielfalt der  
Medien weg, gerät ein wichtiger  
Pfeiler der Demokratie ins Wan-  
ken. Was sind mögliche Antwor-  
ten, auch jenseits der politischen  
Regulierung? Wie sehen lokale  
Journalist:innen die aktuellen  
Herausforderungen und die Rele-  
vanz des (Lokal-)Journalismus für  
die Demokratie? Nach Input-  
referaten von Manuel Puppis  
(Professor für Medienstrukturen  
und Governance der Universität  
Freiburg) und Camille Roseau  
(Co-Präsidentin des Verbands  
Medien mit Zukunft) diskutieren  
André Moesch (Telebasel), Pa-  
trick Marcolli (BZ Basel), Andrea  
Fopp (Bajour) und Alessandra  
Paone (OnlineReports). Mode-

riert wird die Runde von Nick  
Lüthi, Journalist beim Online-  
Magazin [persoenlich.com](http://persoenlich.com).  
*Donnerstag, 28. September 2023,  
18.30 Uhr, Markthalle Basel*

### Enttäuschte Bürger:innen und die Reaktion der institutionalisierten Demokratie – Erfahrungen aus drei Ländern.

Wie verändert das Phänomen  
der enttäuschten Bürger:innen  
die Demokratie? Decken sich die  
Erfahrungen in den drei Ländern  
und welche neuen Formen der  
Partizipation werden ausprobiert?

*Dienstag, 21. November 2023,  
18.30 Uhr, Turmzimmer,  
kHaus Basel*

Weitere Veranstaltungen  
sowie Studien, Publikationen  
und Diskussionspapiere unter  
→ [anny-klawa-morf.ch](http://anny-klawa-morf.ch)

# VORSORGEN EINFACH ERKLÄRT

Welche Vorsorgeregelungen gibt es  
zu Lebzeiten und für den Todesfall

## Veranstaltungen zu den Vorsorgeregelungen

Zürich | Mi, 1. Nov. 2023

Bern | Di, 7. Nov. 2023

jeweils 18 bis 20 Uhr



Illustration: Nora Ryser

AZB

CH-3001 Bern  
PP/Journal

Post CH AG

links | Mitgliederzeitung der SP Schweiz

Retouren an: SP Schweiz, Postfach

Wir alle wollen bis zuletzt möglichst selbstbestimmt leben. Oft wissen nur wenige Angehörige oder einem nahestehende Personen, wie wir uns dies genau vorstellen.

Es ist sinnvoll, gewisse Vorsorgeregelungen zu verschriftlichen, damit diese verbindlich und rechtsgültig sind. Dazu gehören der Vorsorgeauftrag und die Patientenverfügung und je nachdem auch ein Testament.

Die Veranstaltungen in Zürich und Bern vermitteln eine Übersicht über diese verschiedenen Regelungen in rechtlicher, gesundheitlicher und finanzieller Hinsicht.

Hier kannst du dich anmelden:

[www.spschweiz.ch/vorsorgen](http://www.spschweiz.ch/vorsorgen)